

Internationale Bauausstellung Berlin 1957

Autor(en): **B.A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Internationale Bauausstellung Berlin 1957

Dieser Tage wurde durch Bundespräsident Professor Theodor Heuß die «Internationale Bauausstellung Berlin 1957» mit einer Feier vor der Gartenterrasse des Schlosses Bellevue eröffnet. Bereits jetzt lassen die Erfahrungen, die während der Arbeiten für den Neuaufbau des im Mittelpunkt der *Interbau* stehenden Hansaviertels gewonnen werden, die einzigartige Bedeutung dieses Bauprojektes erkennen. Es zeigt den ersten geschlossenen Aufbau eines innerstädtischen Gebietes in besonderer städtebaulicher Lage. An diesem Wohnviertel am Westrande des Berliner Tiergartens – wenige hundert Meter vom Brandenburger Tor entfernt – wird am Beispiel des Städtebaus demonstriert, daß in den Ländern der freien Welt, vertreten durch prominente Architekten, eine geistige Verwandtschaft der Ideen besteht, die durch die nationalen Eigenarten nicht gesprengt, sondern bereichert wird. Der Neuaufbau des Hansaviertels führt zweifellos zu Ergebnissen, die das weitere Baugeschehen in Berlin und in anderen Städten der freien Welt fruchtbar beeinflussen werden.

Von den insgesamt 160 Grundstücken des südlichen Hansaviertels mußten 159 Grundstücke – das heißt alle, bis auf das der evangelischen Kirche – in einer völligen Neuordnung des Grundeigentums aufgehen. Dazu war es notwendig, zunächst alle Grundstücke zusammenzufassen, um das Gelände dann in 70 neue Wohngrundstücke und 7 Grundstücke für sonstige private oder öffentliche Zwecke aufzugliedern. 17 alte Bauten mußten im Laufe der Zeit abgerissen werden.

Im Hansaviertel sollen insgesamt 1233 Wohnungen entstehen. Davon werden mit Ausnahme der 48 Einfamilienhäuser alle mit Hilfe öffentlicher Gelder im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues errichtet.

Das Ziel, zur Eröffnung der *Interbau* etwa ein Drittel fertiger Bauten und die anderen in den verschiedenen Baustadien zeigen zu können, ist erreicht. 500 Wohnungen sind im wesentlichen schon fertig, 300 im Ausbau, 240 im Rohbau.

Von den geplanten sechs 15- bis 17geschossigen Turmhäusern ist ein Gebäude fertig (Objekt 1, Müller-Rehm und Siegmann). Die Objekte 19 (Schwippert) und 20 (Lopez und Baudoin) werden im Roh- bzw. Ausbau besichtigt werden können, und bei den Objekten 12 (Baldessari) und 18 (Hassenpflug) wurde mit dem Rohbau begonnen. Mit dem Bau des 16geschossigen Punkthauses Objekt 21 (van den Broek und Bakema) ist erst nach der Ausstellung zu rechnen.

Am weitesten vorangeschritten sind die Arbeiten an den 8- bis 10geschossigen Zeilenbauten. Hier sind die Objekte 7 (Gropius/TAC und Ebert), 8 (Vago), 15 (Jaenecke und Samuelson) sowie 16 (Aalto) fertig. Das Wohnhochhaus des Brasilianers Niemeyer (Objekt 14) kann im Ausbau gezeigt werden, mit Objekt 13 (Eiermann) wurde begonnen.

Zwei der viergeschossigen Zeilenbauten, nämlich die Objekte 4 (Hans Müller) und 25 (Gottwald) sollen bis Mitte Juli fertiggestellt werden. Das Rohbaustadium wird für die Wohnhäuser der Architekten Luckhardt und Hoffmann (Ob-

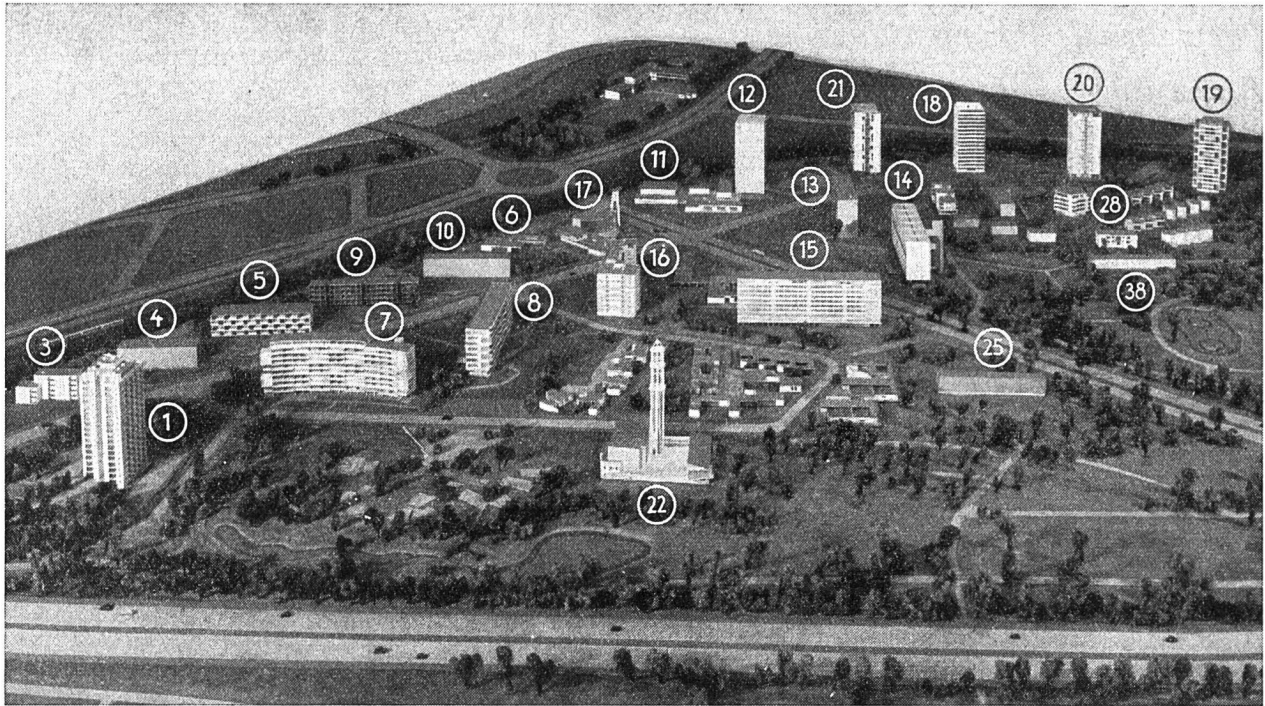
jekt 9) sowie Schneider-Esleben (Objekt 10) angenommen. Mit dem Baubeginn für das Objekt 3 (Alexander Klein) ist bis zur Ausstellung nicht zu rechnen. Im Bereich der sogenannten niedrigen Bebauung ist das dreigeschossige Wohnhaus des Berliner Architekten Baumgarten (Objekt 25) fast fertig und das Objekt 28 (Senn, Schweiz) im Ausbau.

Die 48 Einfamilienhäuser bilden zwei Gruppen: Eine Südgruppe mit 27 eingeschossigen Bauten und eine Nordgruppe mit 21 zweigeschossigen Einfamilienhäusern. Ihre Wohnfläche bewegt sich um 120 Quadratmeter. Die Finanzierung der Einfamilienhäuser mußte außerhalb der Möglichkeiten des sozialen Wohnungsbaues gesichert werden.

Bis zur Ausstellungseröffnung wurden ferner fertiggestellt: die evangelische Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Kirche (Objekt Nr. 22, Lemmer) und die katholische St.-Ansgar-Kirche (Objekt 17, Kreuer). Auch die Bauarbeiten an der Volksbücherei sowie an dem dort liegenden Kino und anschließenden Restaurant wurden beendet. Kino und Restaurant stehen für Ausstellungszwecke zur Verfügung. Die im Nordteil des Hansaviertels gelegene Schule wird in ihrem Anfängertrakt bereits fertiggestellt sein.

Dem «Leitenden Ausschuß» ist die schwierige Aufgabe übertragen, die Pläne der in- und ausländischen Architekten zu koordinieren, sie auf die örtlichen Gegebenheiten und auf die finanziellen Möglichkeiten abzustimmen. Besonders der letzte Punkt wirft ein nicht einfaches, aber interessantes Problem auf: Es ist beabsichtigt, den überwiegenden Teil der insgesamt geplanten 1160 Wohnungen innerhalb der Möglichkeiten zu errichten und zu finanzieren, die das Wohnungsbaugesetz dem sozialen Wohnungsbau bietet. Auf etwa 50 Prozent über den bisherigen Sätzen des normalen sozialen Wohnungsbaus werden sich nach dem Voranschlag die durchschnittlichen Baukosten pro Kubikmeter bebauten Raumes belaufen. Diese höheren Baukosten sind zu erklären durch den gehobenen Wohnungsstandard in den Bauten, durch die Unterschiedlichkeit der gewissermaßen als Versuchsbauten zu wertenden und infolgedessen nicht in einer Serie zusammenfassenden Gebäude sowie schließlich durch die besonderen Forderungen, die mit der Bauausstellung gegeben sind. In den höher liegenden Baukosten sind bereits sämtliche Baunebenkosten enthalten. Berechnungen, die Sonderbeauftragte der Berliner Bauverwaltung für die ersten vier baureifen Hochhäuser angestellt haben, ergaben, daß Kubikmeterpreise bis zu 90 und 102 DM entstehen werden. Ein Teil der übrigen Gebäude dürfte dagegen unter dem angenommenen durchschnittlichen Richtsatz für die Baukosten ausgeführt werden können. Die Finanzierung wurde wie folgt gesichert: Zu den üblichen Mitteln aus dem sozialen Wohnungsbau gewährte der Bund ein Sonderdarlehen in der Höhe bis zu 3000 DM pro Wohnungseinheit. Die verbleibende Spitze wurde durch Sonderdarlehen aus dem Berliner Etat abgedeckt. Auf 1,20 bis 1,43 DM pro Quadratmeter sollen sich je nach Lage und Einrichtung der Häuser die Mieten belaufen. In Einzelfällen – bei Appartementwohnungen – will man 1,65 DM pro Quadratmeter einsetzen. Dafür wird den Mietern jedoch ein im sozialen Wohnungsbau bisher nicht üblicher Komfort geboten werden. Das dürfte insofern beispielhaft sein, als damit bereits die Ziele einer Erhöhung des Standards im sozialen Wohnungsbau angedeutet werden.

Das Hansaviertel wird das Bild einer der größten und interessantesten Wohnbaustellen Europas bieten. Die Aufteilung in fertiggestellte und im Bau begriffene Objekte wird den Ausstellungsbesuchern bereits eine Vorstellung von der städtebaulichen Lösung im Hansaviertel vermitteln und ihnen

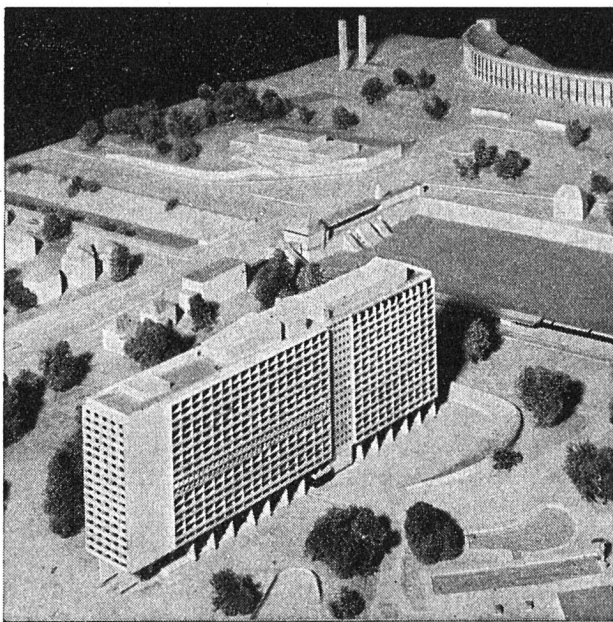


Modell des neuen Berliner Hansaviertels, dessen Aufbau im Mittelpunkt der «Interbau Berlin 1957» stehen wird

andererseits die einzelnen Entwicklungsphasen beim Bau von Wohnhäusern und andern Gebäuden von der Grundsteinlegung bis zum schlüsselfertigen, zum Teil bereits eingerichteten Haus vor Augen führen. Hier kristallisiert sich am deutlichsten die mit der *Interbau* verbundene Idee.

Die «Internationale Bauausstellung Berlin 1957» wird aber im Grunde genommen nicht auf das Hansaviertel und später das Messegelände am Funkturm beschränkt bleiben. Man darf vielmehr sagen, daß sie auf den ganzen westlichen Teil Berlins ausgedehnt wird. In allen Bezirken kann der Ausstellungsbesucher Objekte des Hoch- und Tiefbaus studieren, die zum Wiederaufbau der Stadt in diesen Jahren gehören.

Unweit des Olympiastadions baut Le Corbusier ein Hochhaus mit 557 Wohnungen



Großzügig angelegte Straßen, neue Brücken, umgestaltete Plätze, zwei gerade im Bau befindliche U-Bahn-Linien – von denen die eine durch das Hansaviertel führt – werden die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich ziehen. Rund 75 000 in Siedlungen oder in Einzelhäusern neu gewonnene Wohnungen dokumentieren das Schwergewicht des Berliner Wiederaufbauprogramms. Aber auch eine Reihe kommunaler Bauten, wie Kinderhorte, Schulen, Krankenhäuser, Altersheime und Verwaltungsgebäude sowie moderne Kirchen, wird den Architekten und anderen Baufachleuten aus aller Welt einen Einblick in die Berliner Bauauffassung unserer Tage geben.

Im Zentrum des Berliner Westens wird dem Besucher mit der Randbebauung des Zoologischen Gartens, mit dem Aufbau des nach Entwürfen des amerikanischen Architekten Pereira geplanten Hilton-Hotels, mit der Neugestaltung des Ernst-Reuter-Platzes (so heißt heute das frühere «Knie») eine Reihe attraktiver Bauvorhaben vorgeführt werden. Hinzu kommen die verschiedenen Hochhäuser, die in erster Linie als Geschäftsgebäude in der Innenstadt konzentriert sind. In unmittelbarem Zusammenhang mit der *Interbau Berlin 57* wird das Objekt stehen, das Le Corbusier in der Nähe des Berliner Olympia-Stadions baut.

So wird ein ganzer Stadtteil, ehemals dicht bebaut und einen trostlosen Anblick bietend, der im Zweiten Weltkrieg zu 90 Prozent zerstört wurde, wieder auferstehen. Diesmal jedoch in vollständig neuer Konzeption; an Stelle von düsteren Straßenflächen werden weite Grünflächen treten, an Stelle der grauen Mietskasernen werden sich schönproportionierte, moderne Wohnhäuser erheben.

Der schweizerische Beitrag zu dieser bedeutenden Ausstellung besteht in einem Wohnhaus, geschaffen von Architekt Otto H. Senn, einer Ausstellung des Werkbundes und einer thematischen Schau über schweizerische Bauten, Bauvorhaben und -probleme.

Auf das sehr interessante viergeschossige Wohnhaus von Architekt Senn werden wir nach Möglichkeit in einer späteren Ausgabe zurückkommen.

B. A. B.